

Otto-Rudolf Rothbart: Bibliothekarische Buchkritik nach 1945.**Zwischen Pädagogik, Propaganda und Praktikabilität**

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1996, 129 S., ISBN 3-447-03504-8, DM 98,-

Bibliotheksbenutzer fragen in den Bibliotheken nach Büchern, die sie lesen wollen. Wenn der Wunsch als berechtigt angesehen wird, wird das Buch bestellt. Der Benutzer verlangt vom Bibliothekar ein literaturgeschichtliches Wissen. Viele Bibliothekare lesen die Literatur-Beilagen der Zeitungen, und viele sind in den Städten Teil der Öffentlichkeit. Die Bedeutung dieses Buches ist, daß es auf ein unbekanntes bibliotheksinternes Publikationsmittel verweist: In der Kaiserzeit gab es die *Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen*, in der Zeit der Weimarer Republik gab es *Bücherei und Bildungspflege* und die *Hefte für Büchereiwesen*. Die Zeitschrift *Die Bücherei* (1934 bis 1945) enthielt eine 'Bücherschau' (oder 'Buchberichte'). In der Bundesrepublik Deutschland erschien neben anderen *Buch und Bibliothek*. In der Deutschen Demokratischen Republik wurden *Der Volksbibliothekar*, *Der Bibliothekar* und der *Informationsdienst für den Bestandsaufbau der Allgemeinbibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken* angeboten. Nach 1945 mußten die Bibliotheken gesäubert werden, und die Bücher von Gustav Frenssen und Josefa Berens-Totenohl wurden in die Magazine ausgelagert. In der DDR gab es einen Auftrag, „sozialdemokratisches Gedankengut“ auszuschneiden. „Selbst Schriften von Rosa Luxemburg oder Karl Liebknecht fanden im Zweifelsfall kein Pardon“ (S.22). Im Jahr 1954 gab es in der Bundesrepublik Deutschland eine Auseinandersetzung darüber, ob die Bücher von Wolfgang Koeppen in die Bibliotheken aufgenommen werden sollten (sie wurden schließlich aufgenommen). In der Bundesrepublik erscheinen die Informationsdienste im Zusammenhang mit dem *ekz* (Einkaufszentrum). Bibliothekare haben sich beschwert, daß die Rezensionen zu spät erscheinen. 1996 wurde eine Statistik über 'Ausleihanteile' veröffentlicht: Vermehrt wurden „zu Lasten schöngestiger Literatur“ Sachbücher ausgeliehen. „Schlußlichter bildeten Fachgebiete wie Religion, Philosophie und Mathematik“ (S.112). Erich Holtz, Cheflektor, schreibt 1953: „So paradox es klingen mag: Die Buchbesprechung, welche die persönliche Überzeugung des Rezensenten am eindeutigsten, klarsten und wärmsten ausdrückt, ist tatsächlich die objektivste.“

Ulrich Kurowski (München)